



«Wie isst man einen Elefanten?»

Montag 19. März 2007, 11:49 Uhr

Potsdam (ddp-lbg). Der im 18. Jahrhundert angelegte Winzerberg am Schlosspark Sanssouci in Potsdam soll vor dem Verfall gerettet werden. Der Generaldirektor der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten, Hartmut Dorgerloh, fasste diese Mammutaufgabe kürzlich mit der Frage zusammen: «Wie isst man einen Elefanten?» Die Antwort lieferte er gleich mit: «In Scheiben natürlich.»

Eine weitere «Scheibe» des auf zehn Jahre angelegten Restaurierungsprojekts wird seit Montag in Angriff genommen. Handwerker der Potsdamer Baudenkmalpflege GmbH fügen die Original-Natursteine wieder zur Bacchus-Treppe zusammen. Diese führt zu den sechs Terrassen den Berg hinauf.

Die Potsdamer Baudenkmalpflege ist eine von etwa 70 Förderern des Projekts. Sie haben sich 2005 zum Bauverein Winzerberg zusammengeschlossen und wollen das 3500 Quadratmeter große Areal aus eigener Kraft denkmalgerecht sanieren. «Wir arbeiten ohne Großsponsoren», betont der Vereinsvorsitzende Roland Schulze. Bauherr und Eigentümer sei die Schlösser-Stiftung. Im Stiftungsetat sei jedoch kein Geld zum Erhalt des unter UNESCO-Welterbeschutz stehenden Geländes vorhanden.

Die Dringlichkeit der Rettungsaktion umschreibt Vereinsmitglied Diethelm Marche: «Die Terrassen sind verwittert und wären in wenigen Jahren in sich zusammengefallen.» Deshalb sei eine für Potsdam in dieser Größenordnung einmalige Bürgerinitiative entstanden. Handwerker, Studenten und weitere Helfer waren in den vergangenen zwei Jahren damit beschäftigt, den ehemaligen Obstgarten des Königs zu entrümpeln, aufzumessen und mit der Schlösser-Stiftung den Wiederaufbau zu planen. Für vier Magister- und Diplomarbeiten haben Studenten in Archiven baugeschichtliche Fakten über das architektonische Ensemble zusammengetragen. Auch zehn ABM-Kräfte halfen bei der Forschungsarbeit.

Bereits 1763 hatte der Architekt Johann Gottfried Büring erste Planungen für das Gelände als Erweiterung der Schlossanlage Friedrichs II. erstellt. Wenig später wurden die ersten Obstsorten entlang der Mauern gepflanzt. Um 1850 entstand das Triumphtor nach Plänen Friedrich August Stülers, das noch zu DDR-Zeiten denkmalgerecht restauriert wurde. Die letzten großen Eingriffe erfolgten um 1944 auf Anweisung des Architekten Albert Speer, der eine Luftschutzanlage mit drei Stollen in den Berg treiben wollte. Nur ein etwa 60 Meter langer Stollen wurde verwirklicht und nach Kriegsende mit Trümmern vom Potsdamer Luisenplatz verfüllt.

Der Stollen geriet in Vergessenheit, bis die Mitglieder des Fördervereins auf den ehemaligen Eingang stießen. «Plötzlich stellte sich die Frage, wie wir damit bei der Sanierung umgehen», sagt Schulze. In den kommenden Monaten sollen Teile des Stollens und der Eingang freigelegt werden. Denn auch das sei ein Stück Potsdamer Geschichte.

Die Gesamtkosten für das Projekt sind schwer zu schätzen. Der Bauverein verfährt nach zwei Prinzipien. «Über Geld wird nicht gesprochen. Und das Engagement der Mitglieder wird gleichwertig eingeschätzt - egal ob Geld oder Arbeitskraft investiert werden», sagt Schulze. Das habe sich schon beim ersten Projekt, dem Wiederaufbau der Kirche auf dem Neuendorfer Anger in Potsdam-Babelsberg bewährt. Sechs Jahre lang halfen über 1000 Menschen mit, die Ruine aus dem Jahr 1872 im neugotischen Stil wieder aufzubauen. «Jetzt ziehen wir uns zurück und sind mit möglichen Betreibern im Gespräch», sagt Schulze.

Auch für die künftige Nachnutzung des Winzerbergs gibt es Ideen - vom Betreiben als Weinberg bis hin zur Nutzung als Schulgarten. Die nächste große «Scheibe» des Wiederaufbaus steht 2008 an. Dann sollen die Terrassenmauern saniert werden.

(ddp)